

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 14 (1960)

Heft: 5: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

Rubrik: Aus der Nachbarschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Conti-flex

TERRAFLEX ist der älteste Vinyl-Asbest-Bodenbelag auf dem Markte. Er zeichnet sich aus durch die Vielfalt der Farbtöne und die regelmäßige Marmorierung. Seine erprobte, qualitativ vollkommene Struktur sichert größte Dauerhaftigkeit.

TERRAFLEX ist wasser-, fett- und säurebeständig. Geringste Abnutzung bei größter Beanspruchung.

TERRAFLEX

TERRAFLEX ist der ideale Boden für Räume, deren tadelloser Unterhalt nur wenig Aufwand erfordern darf.

CONTIFLEX und FLOORFLEX, zwei bewährte Lizenzprodukte, ergänzen unsere Farben- und Größensortimente.

Durch den Fachhandel verkauft und verlegt.

FLOORFLEX



FLACHDACH- & TERRASSENBAU AG
BERN Marktgasse 37 Telefon (031) 2 76 76



Aus der Nachbarschaft

Musik und Dichtung

von Ingeborg Bachmann

Über Musik, über Dichtung, über ihrer beider Wesen muß man beiseite sprechen. Das vorlaute Reden darüber sollte aufhören, denn was, wenn nicht jede neue Hervorbringung, legte den wirklichen Wandel und das Unwandelbare dar? Aber manchmal mutmaßen wir, daß sich etwas von Grund auf ändern könnte, daß nichts beim alten bleibt. Und dann haben wir ein Recht, zu rätseln, uns Verstörung anmerken zu lassen und, wenn wir abseits stehen, uns wieder einen Gedanken zu gestatten über Zusammenhänge.

Wir wissen nicht, was seit jeher und in jedem einzelnen Fall das eine Medium dazu bewogen hat, das andere zu wählen, warum eine Musik bestimmten Worten ein anderes Leben zu geben wünschte, aber es geschah immer und es geschieht, seltsam genug, heute noch, da die Künste auseinanderzutreten scheinen, sich wenig Blicke zuwerfen und nicht mehr in den alten Umarmungen liegen.

Wir haben ja aufgehört, nach «poetischen Inhalten» in der Musik zu suchen, nach «Wortmusik» in der Dichtung. Zwar sind beide Zeitkünste, aber wie verschieden wird in beiden gemessen: ungleich strenger in der Musik, ungleich unbefangener in der Sprache; die Dauer einer Silbe ist noch in den Ketten eines Metrums vage, unbestimmbar. Fürchtet daher vielleicht eine Musik, von der es heißt, daß sie nichts ausdrücke, ausdrücken wolle, und die Kommunion sucht, ohne sich gemein zu machen, an Reinheit zu verlieren in diesem Umgang? Mehr noch: fürchtet sie, die schon die Instrumente an die Grenzen der Spielbarkeit treibt, deren Eigentümlichkeiten neu behandelt oder sie abzuschütteln versucht, jedes Hemmnis wegwissen will und die auf der Suche nach Renaissance und einer neuen Unschuld ins Unbegrenzte blickt, daß sie sich mit einer verschuldeten Sprache der menschlichen Stimme überantworten muß? Denn die Eigentümlichkeit dieser Stimme, die so und so beschaffen ist, wird kein Fortschritt aus der Welt schaffen.

Den geistigen Ansprüchen der Musik scheint also die Sprache, den technischen die Stimme nicht gewachsen zu sein. Es sieht aus, als hätten die beiden Künste zum erstenmal einen Grund, auseinanderzugehen.

Das Wort, aus der Musik verbannt, würde sich abfinden wissen. Wir, befaßt mit der Sprache, haben erfahren, was Sprachlosigkeit und Stummheit sind – unsre, wenn man so will, reinsten Zustände! –, und sind aus dem Niemandland wieder-gekehrt mit Sprache, die wir fort-

setzen werden, solange Leben unsere Fortsetzung ist.

Aber müssen die Künste wirklich auseinandergehen in einem Augenblick, in dem jedes Verfehlen eine versäumte Rettung ist, jedes Verkennen von Geist in einem ähnlichen Geist die Todtraurigkeit befördert? Unser Bedürfnis nach Gesang ist da. Muß der Gesang zu Ende gehn? Obwohl wir, wie nie zuvor, leicht geneigt sind, preiszugeben, uns abzufinden, behalten wir den Verdacht, daß eine Spur von der einen zur anderen Kunst führt. Es gibt ein Wort von Hölderlin, das heißt, daß der Geist sich nur rhythmisch ausdrücken könne. Musik und Dichtung haben nämlich eine Gangart des Geistes. Sie haben Rhythmus, in dem ersten, dem gestaltgebenden Sinn. Darum vermögen sie einander zu erkennen. Darum ist da eine Spur. Und steht nicht an jeder Wegkehre der Musik auch eine neue Dichtung? Bringt nicht eine neue Nachbarschaft die neue Befruerung? Die Worte suchen ja längst nicht mehr die Begleitung, die die Musik ihnen nicht geben kann. Nicht dekorative Umgebung aus Klang. Sondern Vereinigung. Den neuen Zustand, in dem sie ihre Eigenständigkeit opfern und eine neue Überzeugungskraft gewinnen durch die Musik. Und die Musik sucht nicht mehr den belanglosen Text als Anlaß, sondern eine Sprache in harter Währung, einen Wert, an dem sie den ihren erproben wird. Wie ein Stigma haftet darum die Musik den Dichtungen, zu denen sie Liebe hat, an, denen von Brecht, Garcia Lorca und Mallarmé, Trakl und Pavese und den älteren, die immer am Starkstrom Gegenwart hängen, von Baudelaire, Whitman und Hölderlin (oh, wie viele wären zu nennen!). Sie bestehen wohl weiter für sich, aber sie haben ein kostbares zweites Leben in dieser Verbindung. Denn wie die neuen Wahrheiten können die alten von der Musik geweckt, bestätigt und nach vorn gerissen werden; und jede Sprache, die diese Wahrheiten ausspricht – die deutsche, die italienische, die französische, jede! –, kann durch Musik ihrer Teilhabe an einer universalen Sprache wieder versichert werden.

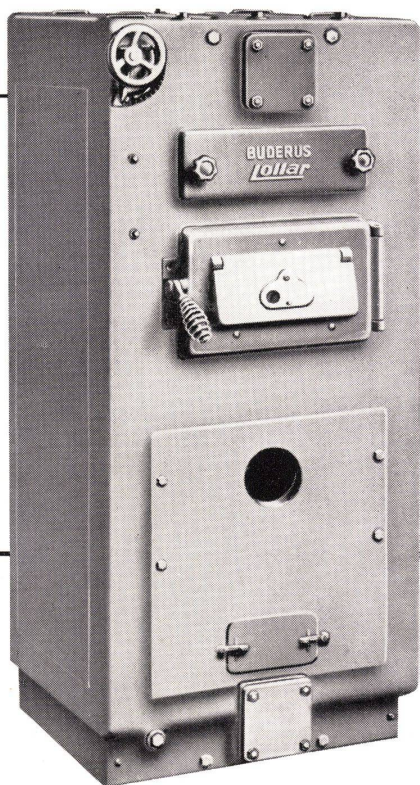
Die Musik, ihrerseits, gerät mit den Worten in ein Bekenntnis, das sie sonst nicht ablegen kann. Sie wird haftbar, sie zeichnet den ausdrücklichen Geist des Ja und Nein mit, sie wird politisch, mitleidend, teilnehmend und läßt sich ein auf unser Geschick. Sie gibt ihre Askese auf, nimmt eine Beschränkung unter Beschränkungen an, wird angreifbar und verwundbar. Aber sie braucht sich darum nicht geringer zu fühlen. Ihre Schwäche ist ihre neue Würde. Miteinander, und voneinander begeistert, sind Musik und Wort ein Ärgernis, ein Aufruhr, eine Liebe, ein Eingeständnis. Sie halten die Toten wach und stören die Lebenden auf, sie gehen dem Verlangen nach Freiheit voraus und dem Ungehörigen noch nach bis in den Schlaf. Sie haben die stärkste Absicht zu wirken. So müßte man den Stein aufheben können und in wilder Hoffnung halten, bis er zu blühen beginnt, wie die Musik ein Wort aufhebt und es durchhält mit Klangkraft. So müßte man sich ausdrücken, ein Einsamer durch einen Einsamen, sich verbünden, einander Deutlichkeit verleihen vor der Welt. Sie stellen. Und in der Folge sich überantworten.



Guss dient uns Menschen in hundertfacher Form

In der Schweiz wird während 6-7 Monaten mehr oder weniger konstant geheizt. Es lohnt sich deshalb, dem Heizungsproblem alle Aufmerksamkeit zu schenken. Eine zuverlässige Heizung hängt nicht zuletzt von der richtigen Wahl des Heizkessels ab. Robust... anspruchslos... bereit, jahrzehntlang zu dienen, - diese guten Eigenschaften sind beim Heizkessel aus Guss selbstverständlich. Dazu ist er korrosionssicher. Einzelteile können leicht ersetzt werden; die Umstellung von flüssigen auf feste Brennstoffe und umgekehrt ist ohne komplizierte Umbauarbeiten möglich (Notvorrat an Kohlen!).

Darum: Wer baut, vertraut dem Kessel aus Guss! Guss - ein guter Entschluss!



Wärme nach Wunsch auch im kleinsten Winkel des Hauses durch die bewährten gusseisernen Buderus-Klein-Kessel LOGANA für Oel- und Koksfeuerung. Gusseisen hat lange Lebensdauer. Buderus gießt Qualität. Verlangen Sie Prospekte.

Buderus'sche Eisenwerke
Vertretung: H. Huber & Co. AG
Basel, Genf und Zürich

Denn es ist Zeit, ein Einsehen zu haben mit der Stimme des Menschen, dieser Stimme eines gefesselten Geschöpfes, das nicht ganz zu sagen fähig ist, was es leidet, nicht ganz zu singen, was es an Höhen und Tiefen auszumessen gibt. Da ist nur dieses Organ ohne letzte Präzision, ohne letzte Vertrauenswürdigkeit, mit seinem kleinen Volumen, der Schwelle oben und unten - weit entfernt davon, ein Gerät zu sein, ein sicheres Instrument, ein gelungener Apparat. Aber etwas Unbenommenes von Jugend ist darin oder die Scheuer des Alters, Wärme und Kälte, Süße und Härte, jeder Vorzug des Lebendigen. Und diese Auszeichnung, hoffnungsloser Annäherung an Vollkommenheit zu dienen! Es ist Zeit, dieser Stimme wieder Achtung zu erweisen, ihr unsere Worte, unsere Töne zu übertragen, ihr zu ermöglichen, zu den Wartenden und zu den Abgewandten zu kommen mit der schönsten Bemühung. Es ist Zeit, sie nicht mehr als Mittel zu begreifen, sondern als den Platzhalter für den Zeitpunkt, an dem Dichtung und Musik den Augenblick der Wahrheit miteinander haben.

Auf diesem dunkelnden Stern, den wir bewohnen, am Verstummen, im Zurückweichen vor zunehmendem Wahnsinn, beim Räumen von Herzländern, vor dem Abgang aus Gedanken und bei der Verabschiedung so vieler Gefühle, wem würde da - wenn sie noch einmal erklingt, wenn sie für ihn erklingt! - nicht plötzlich inne, was das ist: Eine menschliche Stimme.

(Aus «Musica Viva», Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München)

Kritik

Siedlungsform, Fassadengestalt, Grundrisse, Architektur

Im Begleittext zu der Reihenhaussiedlung in Princeton, New Jersey, von Marcel Breuer kann man auf Seite 129 (Nr. 4, 1960) folgendes lesen:

«Uns interessieren aber nicht in erster Linie die Siedlungsform, so wenig wie die Architektur, die uns wie so vieles andere, das Breuer in den letzten Jahren gebaut, etwas enttäuscht, sondern vielmehr die zum Teil ausgezeichneten Grundrisse der einzelnen Häuser.»

Gleich anschließend weisen Sie dann darauf hin, daß ein solches Urteil über Breuer möglicherweise etwas ungerecht sei. Mich veranlaßt aber nicht das frühere und heutige Architekturschaffen von Breuer zum Schreiben. Was mich hingegen stutzig machte, war die exakte Unterscheidung von Siedlungsform, Architektur und ausgezeichneten Grundrissen. Aus den nachfolgenden Sätzen geht dann hervor, daß mit der «Architektur» hauptsächlich die Fassadengestaltung, grob gesagt, der äußere Aufputz, gemeint ist.

Ist es aber nicht vielmehr so, daß Architektur ein Sammelbegriff ist und daß die Siedlungsform, Fassadengestalt und Grundrisse nur Bestandteile der Architektur sind?

Willi Hochuli



Nachrufe

Adriano Olivetti †

Der Tod von Dr. Adriano Olivetti, dem führenden Manne des weltumfassenden Olivetti-Konzerns, läßt eine schmerzliche Lücke zurück. Als Erbe hat er von seinem Vater, dem Gründer der Schreibmaschinenfabrik in Ivrea, die Leitung der Olivetti-Firmen übernommen und diese zu einer Weltfirma ausgebaut. Dank seiner Initiative und seines Ideenreichtums wurde die Produktion stark ausgeweitet, und in verschiedenen Kontinenten sind moderne Fabriken entstanden. Es war sein besonderes Anliegen, dazu ebenso moderne Wohnstätten zu erstellen, die nicht nur die Wohnbedürfnisse, sondern auch allgemeinere soziale Ansprüche des heutigen Menschen erfüllen sollten. Deshalb zeichnen sich diese Siedlungen durch großzügige Anlagen von Grünflächen mit Sportplätzen, Schulen, Kindergärten, Läden und Quartierzentren aus. Es galt Olivetti als selbstverständlich, die Siedlungen in der Formensprache und mit den Mitteln unserer Zeit zu bauen. Er zog die verschiedensten Entwerfer, vor allem die begabten italienischen Architekten, zur Verwirklichung seiner vorgetragenen Ideen heran und erzielte dabei sehr gute Resultate.

Nicht weniger auffallend sind auch die Leistungen der in rascher Folge wechselnden, aber immer einen starken Formwillen verratenden Industrieprodukte; vor allem die Olivetti-Schreibmaschine, die zu einem Begriff geworden ist und hohe Anerkennung erlangt hat. Die Pflege des Industrial Design war Olivetti ein Anliegen. Dieser gestalterische Wille mußte weiterwirken; er fand seinen Niederschlag in der Gestaltung der Verkaufsläden und in der Werbung. Die originellen und grafisch wirksamen Plakate, vorbildliche Inserate und vieles andere hat reiche Früchte getragen. Wir dürfen annehmen, daß dabei nicht der materielle Gewinn, sondern eher eine tiefverankerte Verantwortung unserer Zeit gegenüber die Triebfeder war. Wo es immer anging, ließ Olivetti auch der freien Kunst weitgehende Förderung zuteil werden. Die von Olivetti verfaßten Abhandlungen, die sich besonders mit den Problemen des Arbeiters beschäftigten, zeichnen sich durch Weltoffenheit aus. Fragen der Gewinnbeteiligung, der Arbeiterleichterung, der Freizeitgestaltung und andere hat er zutiefst ergründet und zum Teil verwirklicht. Er hat auch eine neue politische Partei ins Leben gerufen, um seinen idealistischen Zielen besser dienen zu können. Es gibt wenige europäische Industrielle, die gewillt und fähig waren, so viel Neues zu schaffen und Kommendes zu erahnen. tr